

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 77 (1999)
Heft: 12

Artikel: Denkzeit : nie fertig damit
Autor: Koenig, Käthi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725932>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nie fertig damit

Was das Weihnachtsgebäck angeht – da haben wir Arbeitsteilung: Ich mache den Teig; das Ausstechen übernehmen die Söhne. Mein Anteil geht schnell und fast von selbst: Alles abholen an seinem Ort, Butter und Zucker und Mehl abwägen, mischen, die Eier aufschlagen, die Kraft dafür genau dosiert, sorgfältig das Dotter vom Eiweiss trennen, dieses tausendmal geübte kleine Kunststück. Die gleichmässigen Bewegungen, die vertrauten Abläufe, Farben, Gerüche, wechselnde Konsistenzen: Alltagsglück. Diese gewöhnlichen Dinge gehören zu meinem Leben, jahraus, jahrein, und doch entzücken sie mich immer wieder von neuem: ein Ei zum Beispiel, ein simples Ei, so ein Wunderwerk.

Jetzt, in der Adventszeit, ist es wiederum das, was mich so sehr erfreut: dass aus den gewöhnlichsten Grundmaterialien etwas entsteht, das nun und so «Weihnachten» bedeutet. Und es kommt mir vor, wie wenn es eine Art Botschaft wäre, Hinweis auf die «Menschwerdung Gottes»: Gott zeigte sich damals den Menschen in einem Menschen; er will teilnehmen an ihrem Leben, heute noch. Gott bei den Menschen. Nicht exklusiv für «hohe Zeiten», in Verzückung und Exaltation. Auch nicht allein in Leiden und Anfechtung als Begleiter oder Gesuchter. Gott im Alltäglichen, in den Grundbedürfnissen, in «Wein und Brot». Und schenkt er nicht auch diesen Genuss? Butter, Zucker, Haselnuss ...

Gott bei den Menschen – nicht «ganz besonders an Weihnachten». Aber: an Weihnachten von uns ganz besonders vergegenwärtigt, auch bei den vertrauten Festvorbereitungen.

Zum Beispiel, beim Kneten von Teig, der dann in «weihnachtliche Form» gebracht wird. Und da eben, da kommt für mich die Ablösung – zum Glück. Denn Auswallen und Ausstechen, das mag ich nicht: Stern und Stern und Sternchen und Hündchen und Mönchchen ... Ich möchte die ausgewallte Teigfläche gut nutzen, alle Formen dicht zusammenfügen, aber das geht nicht. Immer bleiben Reste. Man muss sie zusammenkneten, wieder auswallen, wieder die Förmchen platzieren. Und wieder Reste und wieder. Dann noch Restchen, es will einfach kein Ende nehmen.

Dass ich darum nicht gerne Sternchen aussteche und Mönchchen und Engelchen, weil es nie aufgeht, das war mir schon lange klar. Aber nun frage ich mich: Vielleicht sind es ja gar nicht allein diese Teigreste, die mir Mühe machen? Vielleicht geben sie mir einen Wink «darüber hinaus»? Denn ich habe mir zwar die Sache mit Weihnachten gedanklich schön zurechtgelegt, ich liebe das Feiern mit Baum und Gesang, mit Geschenken und Gebäck – traditionelle und materielle Vergegenwärtigung eines Glaubenssatzes. Aber es bleibt auch da ein Rest, es geht auch da nicht auf. Das «Material Menschwerdung Gottes» lässt sich nicht voll und ganz formen und einfügen in unsere geliebten Rituale. Es sprengt die Form und die Erwartungen, entzieht sich den tausendmal wiederholten liturgischen Formeln, will sich nicht restlos verbinden mit Kultur und Brauchtum. Etwas bleibt da zurück. Und das ist nicht herzig und nicht süß und vergeht nicht angenehm auf der Zunge. Das gibt zu kauen, zu fragen, zu suchen, gibt Arbeit. Auch nach Weihnachten. Nie fertig damit. Gott sei Dank. ■

Käthi Koenig, Laufen, Theologin, Redaktorin bei der ökumenischen Zeitschrift «Schritte ins Offene» und bei «Leben und Glauben».

Illustration: Beni La Roche